

Die Kettenpredigt (Phil. 1,12-21)

Es gibt in der **katholischen Kirche** seit dem **5. Jahrhundert** ein eigenes Fest zu **Ehren der Ketten**, die der **Apostel Petrus** getragen hat. Am **1. August** jeden Jahres gedenkt man in einem Gottesdienst der wunderbaren **Befreiung von Petrus** aus dem Gefängnis, was in **Apg. 12** berichtet wird. Es ist die sogenannte **Kettenfeier des Petrus**. Die Ketten, mit denen Petrus dort einst in Jerusalem im Gefängnis lag, seien, so wird da dem Volk nach **alten Legenden** erzählt, wieder aufgefunden und dem **Papst in Rom** geschenkt worden, der schon die Fesseln, **in die Petrus** durch den Kaiser Nero geschlagen worden sei, in Verwahrung gehabt habe. Als nun der Papst die **beiden Ketten** aneinandergehalten habe, seien sie plötzlich wie durch **ein Wunder** zusammengeschweißt und zu einer **einzigsten Kette** geworden. So etwas feiert man in Rom resp. der katholischen Kirche. Als evangelische Christen feiern wir so etwas nicht.

Aber wenn wir wollen, können wir Evangelischen auch **Kettenfeiern** begehen. Auf die Fesseln, **die Petrus trug**, so weit die Bibel uns davon Kunde gibt, in evangelischer Weise einen Blick zu werfen, muss ja nicht unbedingt etwas Anrühiges sein, wenn man sich über Apg 12 Gedanken macht. Doch liegt es uns Evangelischen näher, auf die **Bande von Paulus zu achten**. Nicht nur deswegen, weil die **katholische Kirche Petrus** einseitig für sich als **ersten Papst** in Anspruch genommen hat; auch nicht deswegen, weil die evangelische Erneuerung der Kirche auf **Paulus und seinen Satz**: „Allein durch den Glauben“ zurückzuführen ist; sondern deswegen, weil **Paulus mehr gearbeitet und mehr gelitten** hat, als die andern, auch viel **mehr Bande** erlitten hat. Deswegen, weil **Paulus** selber wiederholt von **seinen Banden** redet und sich geradezu als „den **Gebundenen Jesu Christi**“ bezeichnet. In den gelesenen Versen aus seinem **römischen Sendschreiben** an die **Philipper** betont der Apostel seine Bande buchstäblich **dreimal**.

„Meine **Bande** sind offenbar geworden in Christus,“ so schreibt er.

„Viele Brüder haben aus meinen **Banden** Zuversicht gewonnen,“ so fährt er fort.

„Etliche meinen, sie wollen eine Trübsal zuwenden **meinen Banden**,“ so sagt er zum dritten Mal. Und auch durch die anderen Verse, in denen er seine Bande nicht ausdrücklich nennt, schimmert seine Bande deutlich durch.

In **Ps. 76,11** heißt es: „Des **Menschen Grimm** muss zuletzt zur **Verherrlichung Gottes** dienen.“ Die **Bösen** mögen gegen Gott wüten, mögen seine **Knechte zu schädigen** und zu hindern suchen, und es mag ihnen auch bis zu einem gewissen Grade scheinen, **als gelänge es ihnen**; aber Gott benutzt das alles, was sie zur **Schädigung des Evangeliums** versucht hatten, um **dessen Fortschritt** zu fördern. Die Geschichte des Apostels, seine **Drangsale**, seine **Schwierigkeiten**, mit denen er zu kämpfen hatte, wurden in **Gottes Hand die Mittel**, um die Erreichung **der höchsten Ziele** des Evangeliums zu fördern.

So drängt uns denn der Text dazu, einmal in evangelischem Geist in einer **Kettenpredigt der Kettenfeier** des Paulus zu gedenken. Was bedeuten die Ketten für Paulus? Er hat sie ja reichlich zu spüren bekommen, in Philippi, in Cäsarea und jetzt in Rom.

1. Der schwere Tag ist mein Heil.
2. Der heutige Tag ist meine Chance.
3. Der morgige Tag ist mein Glück.
4. Der letzte Tag ist mein Gewinn.

1. Der schwere Tag ist mein Heil.

Paulus spricht in dem ganzen Abschnitt von einem **missionarischen Lebensstil**. Oder anders gesagt, dass unser **ganzes Verhalten**, unser **Tun**, andere zu **Jesus führen** soll. **Wie macht man das?** Andere sollen durch **unser Leben angelockt** werden und unser **Leben ein Zeugnis** für Jesus sein.

Wir wollen das ganz deutlich sagen: **Ohne Worte geht es nicht**. Wir müssen den Leuten immer wieder etwas von Jesus erzählen. Man kann **nicht stumm** ein **Zeugnis** von **Jesus** geben, das ist klar.

Etwas **anderes** ist noch zu beachten: Wir müssen **aufpassen**, dass wir den **Leuten nichts vorspielen**. Es ist ganz wichtig, dass wir den Leuten immer wieder sagen: **Guckt nicht auf uns!** Wir machen so **viele Fehler**, und an uns **stoßt** ihr euch. Wir sind **in vielem fehlerhaft**, darum ist es besonders wichtig, dass wir reden.

Wie wir **missionarisch** leben können in **schweren Lebensabschnitten**, können wir von **Paulus lernen**.

Aber jetzt gibt es ganz interessante Möglichkeiten, die wir **nutzen können**, damit andere wirklich **zu Jesus eingeladen werden** und auch an **unserem Leben** etwas von **Jesus zu sehen** bekommen. In **Vers 12** erzählt Paulus, dass er sein **Leben ständig daraufhin überprüft**, ob es etwas für Jesus bewirkt.

Dabei wird deutlich, dass auch **schwere Lebensabschnitte** ein besonders **gutes Zeugnis für Jesus** abgeben können. Die **Gefangenschaft** ist nützlich, weil Paulus dadurch **Menschen erreicht**, die er sonst gar nicht erreichen würde. Ihm ist jetzt wichtig, dass er in dieser **Gefängniszeit** etwas von der **Liebe Jesu weitergeben** kann.

Was mich immer wieder beeindruckt, ist, dass **Paulus nicht in großen Zahlen** denkt. Das ist ein **ganz gefährlicher Irrtum**. Er denkt nicht an **eine große Menge** von **Menschen**, die er erreicht. Er sagt, diese Monate, die sehr **schwer** sind – wahrscheinlich war er **im Gefängnis in Rom** – sind wichtig, weil er an diesem Ort etwas **von der Liebe Jesu weitergeben** kann.

So muss man **missionarisch** leben: **schwierige Lebensumstände** daraufhin prüfen, ob sie nicht **einen Nutzen in Gottes** großer Regieplanung haben. Ganz ähnlich sagt er in **Vers 19**: Er ist überzeugt, dass diese **schwere Haftzeit**, die er durchlebt, dazu dient, dass **Christus auf jede mögliche Weise verkündigt** wird.

Man hätte ja auch denken können, dass dies für **viele abschreckend** ist. Paulus sagt jedoch: „**Nein, ich bin überzeugt, dass daraus viel Segen entsteht.**“ Zunächst ist es wichtig, dass Paulus selbst in dieser **dunklen Haftzeit Christus verkünden** kann und mit seinem **Leben die Freude** weitergibt.

Er bittet deshalb um **Gebet** und **Fürbitte**. An dieser Stelle sollten wir daran erinnert werden, dass wir **Menschen brauchen**, die **für uns beten**. Denn allein schaffen wir das nicht. **Gott erhört Gebet**. Wenn jetzt wirklich solche schwierigen Belastungen auf Einzelne zukommen, sollten wir einen Kreis bilden und sagen: „**Wir wollen für dich beten**, damit aus dieser schweren Zeit **ein großer Segen** hervorgeht.“ **Paulus** sagt: „Ich weiß, dass mir **dies zum Heil** ausgehen wird.“

Manche Bibelausleger meinen, Paulus hätte hier daran gedacht, dass **sein Prozess gut ausgeht**, und er meint dies mit „**heil**“. Ich bin anderer Meinung, auch aufgrund dessen, was **Paulus später sagt**.

Ich bin überzeugt, dass Paulus meint: Mir ist es so wichtig, dass **diese schwere Haftzeit für mich zum Heil wird**. Betet dafür! So wie wir beten sollen, wenn

Menschen krank sind – jedoch nicht nur, dass sie **gesund werden**, sondern dass diese Zeit **ihnen zum Heil** wird.

Es sind schwere Zeiten. Wir wollen **dafür beten**, dass eine **Trauerzeit**, eine verkrachte **Prüfung** oder was auch immer es ist, uns **zum Heil auswirkt**. Dafür betet! Ich weiß, dass mir **dies zum Heil ausgehen** wird – durch **euer Gebet** und durch den Beistand des **Geistes Jesu Christi**.

Die Bibel spricht viel vom **Heiligen Geist**, aber erstaunlicherweise nicht davon, dass der **Heilige Geist** uns **alles extrem schnell verstehen lässt**. Vielmehr befähigt uns der Geist Gottes, **mit den widrigen Umständen** in unserem Leben so **umzugehen**, dass sie **uns zum Heil werden**. Der Geist hilft uns, die **unangenehmen Dinge** zu **lieben** und die **Menschen zu akzeptieren**, die uns auf die Nerven fallen. Wir können dann sagen: Es ist **ein Segen für mich**.

Nehmt die **widrigen Umstände**, das **Unangenehme** und das **Ärgerliche** in eurem Leben und bittet, dass der Geist Gottes so an euch wirkt, **dass es zum Segen für euch wird**. Das meint Paulus, wenn er sagt: **Betet doch dafür!**

Wir sollten nicht immer nur bitten: „Herr, nimm mir die **unangenehmen Dinge** weg.“ Sondern: „Hilf mir, dass ich **sie als Segen** in meinem Leben erfahre.“ Denn genau das meint Jesus auch, wenn er vom **Kreuz** spricht – dass **das Kreuz uns zum Segen wird**.

Wie heißt es in einem Lied? **Das Liebeskreuz**. Kommt das Liebeskreuz herein. Ich finde es **nicht sehr lieb**, ich finde es **immer sehr böse**, wenn ein Kreuz uns trifft. Aber durch **Jesus wird es zum Liebeskreuz**.

Zuerst wirkt der Geist Gottes an mir. Jetzt denke ich an viele, die **mit Nöten belastet** sind. Hier steht: „**Ich weiß**, dass mir dies **zum Heil ausgehen** wird.“ **Paulus** ist für uns ein **wichtiger Zeuge**, weil er gerade in einem Prozess auf **Leben und Tod** steht und sagt: „Das muss mir doch in meinem Leben alles **zum Heil sein**.“

Diese Stellen sind so wichtig, weil viele nicht **verstehen** oder **glauben** wollen, dass bei **Paulus** nicht nur die wunderbaren **Gebetserhörungen Zeichen des Geistes Gottes sind** – oder die Heilung. Es ist interessant, dass **Paulus** den Geist Gottes gerade dadurch erfährt, dass er **zum Unangenehmen Ja sagen kann** und die beschwerlichen Dinge liebt. **Das kann ich von Natur aus nicht**. Von Natur aus liebe ich nur das Schöne. Und dazu **befähigt** uns der Geist Gottes. Betet und lasst den Geist Gottes wirken!

Und dann sagt er, es soll jetzt **in allen Stücken Christus verherrlicht** werden. Was meint er damit, wenn er sagt: Christus soll verherrlicht werden? Es bedeutet, dass **Christus** in seinem **Leben groß werden soll**. Es soll wirklich sichtbar werden, wie er von Christus lebt und sich **von ihm beschenken** lässt. Das soll jeder merken können.

Paulus hat nie gemeint, er könne den Menschen einen **perfekten Lebenslauf** vorspielen. Das ist immer dumm. Und wenn alle ihr **Hab** und **Gut** großzügig den Armen schenken, weiß ich nicht, ob das **automatisch ein Zeugnis** wird. Es gibt so manches Verkrampfte, das wir den Menschen demonstrieren wollen. Paulus sagt: **Christus soll an mir verherrlicht werden**.

Wenn die Leute sehen, wie ich **die widrigen Dinge** in meinem Leben **aus der Hand Jesu nehme**, wenn sie merken, wie ich glücklich und dankbar bin und wie ich mich auch rüsten kann, selbst für **ein nahes Todesurteil**, dann ist das doch ein Zeugnis. Stellen Sie sich vor, wenn wir in einer ähnlichen Lage, etwa in einer **Krankheitszeit**, so sprechen und sagen: „Wenn **nur Christus verherrlicht wird**, ich möchte ihm doch keine Schande machen.“ Wie wirkt das auf die Mitpatienten in unserem Zimmer?

Wir erleben ja manchmal, dass da **einer fromme Sprüche** klopft, die Losung vorne und hinten kennt, aber seine **Mitpatienten im Zimmer** drangsaliert und unter Druck setzt. Nein, Herr, ich möchte doch, dass das wirklich **für dich auch sichtbar** wird und für **die anderen Menschen**. Dann wird wirklich empfunden, was ich von dir bekomme, dass **Christus verherrlicht werde** an meinem Leben, an meinem Leib – sei es durch Leben oder Tod.

Dass man Jesus durch **den Tod preisen** kann, das ist ein **Märtyrerleben**. Man kann wirklich sagen: **Es geht nicht um mich**. Der Geist Gottes will uns **dazu umformen**. Und dass das frei und offen **sichtbar wird** in unserem Leben, das meint er hier ganz einfach und unkompliziert. Jeder kann das sehen.

Das ist **nichts Besonderes**. Nein, es sollte doch einfach so sein, dass unser natürliches Leben – unser **Essen und Trinken**, unser **Umgang mit Geld**, unser **Leben in der Arbeit**, unser **Familienleben**, wie wir **Kinder erziehen** oder wie wir **Feste feiern** – für andere etwas wird, an dem sie sehen: **So lebt er wirklich mit Christus**.

Also gerade kein **aufgesetzter Lebensstil**. Vielleicht **interessiert** das die Leute: Wie geht er mit **dem Unangenehmen** in seinem Leben um? Hier ist ein Stück **missionarischer Lebensstil** von uns gefordert, und den lebt Paulus sehr eindrücklich. Sein Leben ist von Jesus in Beschlag genommen und macht sichtbar, was Jesus ihm geschenkt hat. **Der schwere Tag ist mein Heil**.

2. Der heutige Tag ist meine Chance.

Die **Akte Paulus** war ja **beim kaiserlichen Appellationsgericht** auf die **lange Bank geschoben** worden. Kein **Hahn** krächte mehr nach **diesem Juden** mit römischen Papieren. Nach seiner **zwangsweisen Überstellung** nach Rom wohnte er irgendwo in einer Mansarde und stand **unter Hausarrest**. Aber nach zwei Jahren griffen die Behörden zu. Er wurde aus dem **Hause gezerrt**, ins Prätorium, ins **Polizeigefängnis** geschleppt und dort hinter **Schloss und Riegel** gesetzt. Der zuständige Richter tat noch ein Übriges, indem er ihn an **einen Wachsoldaten** anketten ließ, der dann für seine **Dienststunden mit ihm die Zelle teilte**. War das eine Verschärfung der Lage? War das eine Wendung zum Schlimmen? War das ein **Dies ater**, ein schwarzer Tag, der über diesen Paulus hereinbrach?

Aber **Paulus sagt nicht**: „Das ist meine Not.“ Er **klagt nicht**, das ist mein Schmerz. Er **verzweifelt nicht**, das ist mein Ende. **Paulus schreibt**, dieser Tag ist meine Chance. An **diese Militärs** komme ich sonst gar nicht heran. Jetzt sind sie sogar **an mich gekettet**, wenn ich ihnen von Jesus erzähle. Aus **dieser Evangelisationsstunde** kann keiner davonlaufen. Sicher ist die **Mehrzahl** noch nicht Christ geworden, aber sie sind stutzig geworden, **stutzig über Christus**. Das ist schon etwas und das Weitere liegt in seiner Hand. Auch diese **miserable Gegebenheit** ist eine **missionarische Gelegenheit**. Ich trage meine Fesseln für Christus.

Man muss gar nicht auf der **Polizeistation liegen**, um diese Chance zu nutzen. Ich denke an die **Krebsstation** eines Krankenhauses. Eine junge Frau wird eingeliefert, bei der sich der Verdacht erhärtet hat. Ein **Dies ater**, ein schwarzer Tag für diese junge Frau. Aber sie **klagt nicht**, das ist mein Ende. **Sie sagt**, das ist meine Chance. An diese Mitpatienten komme ich sonst überhaupt nicht heran. **Sie müssen jetzt aufmerken**, wenn ich Ihnen vom Arzt, vom Heiland Jesu Christi, erzähle. **Selbst diese böse Gegebenheit** ist eine **gute Gelegenheit**. Ich trage meine Krankheit für Christus.

Oder ich denke an **eine Rollstuhl-Abteilung** in der Anstalt. Ein junger Mann wird eingeliefert, der nach einem Motorradunfall querschnittsgelähmt ist. Und **er verzweifelt nicht**, das ist mein Ende. **Er sagt**, das ist meine Chance. An diese Kameraden komme ich sonst gar nicht heran. **Sie müssen jetzt zuhören**, wenn ich Ihnen von meinem Halt an Christus erzähle. Auch diese **schwere Gegebenheit** ist eine **günstige Gelegenheit**. Ich trage meine Behinderung für Christus. Nun gibt es doch gar keinen **Dies aber**. Nun gibt es doch gar keinen schwarzen Tag mehr, an dem nicht der **Geschlagene** sagen könnte: „Ich trage **meine Schläge für Christus**.“ An dem der **Verzweifelte** nicht sagen könnte: „Ich trage **meine Verzweiflung für Christus**.“ An denen nicht der **Gebeutelte** sagen könnte: „Ich trage **meine Schmerzen für Christus**.“ Jede **Leidensstation** unseres Lebens kann, nein, sie **muss zur Missionsstation** werden.

Weil die Fundamente der Kirche in den Katakomben liegen, wie **Dostojewski** richtig gesagt hat: Es liegen die **Pfeiler der Heiligen** in den **Gefängnissen** und die **Stützen der Christen** in den **Tiefen der Not**. Auch der heutige Tag mitsamt seinen Bedrängungen und Bedrückungen will zu meiner Chance werden, wenn Christus mein Leben ist. Und das andere, was Paulus sagt, ist,

3. Der morgige Tag ist mein Glück.

Nachtstunden im **Gefängnis sind lang**. Dann werden Gedanken wie Windhunde, die in alle Richtungen jagen. Er denkt an morgen.

Vor ihm steht die Gemeinde. Er hat von Predigern gehört, die sich **ins Fäustchen lachen**, dass nun dieser **bekannte Apostel** aus dem **Verkehr gezogen** und auf Nummer sicher gesetzt worden ist. Denn nun können sie ihr **eigenes frommes Süpplein** kochen und sich **selbst** ins rechte Licht setzen. Wie wird es bei so viel Neid und Eifersüchteleien weitergehen?

Vor ihm steht seine Gesundheit. Immer wieder dieser **Schmerz im Kreuz**, der nicht besser werden will. Er hat nichts gehört von **einer Diagnose**, geschweige denn von **einer Therapie**, die ihm Linderung verschaffen könnte. Wie wird es bei so viel Druck und Schmerzen ausgehen? **Vor ihm steht der Prozess**. Er hat kein gutes Gefühl, dass dies alles doch noch mit einem Freispruch enden wird. **Zu viele** vor ihm sind in **die Arenen** geschickt und **von Löwen zerfleischt** worden. Wie wird das bei so vielen Anklagepunkten ausgehen? **Und Paulus denkt nicht**, es wird schon werden. Die **Gemeinde stabilisiert** sich, die **Gesundheit kommt** ins Lot und alles andere wird schon recht werden.

Paulus denkt anders. Er denkt, es wird nicht **nach meinem Wunsch**, aber es wird nach **seinem Heil** ausgehen. Es wird nicht **nach meinem Kopf**, aber nach **seinem Willen** ausgehen. Es wird nicht **alles gut**, aber es wird **alles heil** werden. Der **Todeskandidat** bekommt nicht die Garantie für **ein schmerzfreies Leben in Freiheit**, aber die **Gewissheit**, der **morgige Tag ist mein Glück**. Krankheit oder Gesundheit, Freispruch oder Verbannung, Tod oder Leben, **es kann mir nichts geschehen**, als was er hat ersehen und was mir nützlich ist. Es wird zu **meinem Heil** ausgehen.

Liebe Freunde, **wir hätten es doch gern schriftlich**, dass das **umbetete Kirchenschifflein** in den stürmischen Gewässern der **Zeit nicht kentert**. **Wir hätten es doch gerne schwarz auf weiß**, dass der umbetete Kranke wieder zur **vollen Gesundheit** kommt. **Wir hätten doch gerne die Garantie** dafür, dass in unserem Leben alles gut werden wird. Aber diese Garantieerklärung gibt es nicht. Sie würde uns unabhängig machen von diesem Christus. **Christen haben die Gewissheit, es wird alles heil werden**.

Und wenn die **Gemeinschaft der Christen** sich sehr unheilig bekriegt: **es wird alles zum Heil ausschlagen**. Und wenn **meine Schmerzen** und meine Bedrückungen immer größer und stärker werden: **es wird alles zum Heil ausschlagen**. Und wenn die Kinder **immer aufmüpfiger** und die **Familienverhältnisse** immer spannungsreicher werden: **es wird alles zum Heil ausschlagen**. Und wenn die **Anrufe immer seltener** und meine **Einsamkeit** immer größer wird: **es wird alles zum Heil ausschlagen**. Und wenn die **Gewässer noch vergifteter** und die Pflanzen und Tiere noch verstrahlter werden, wenn wir das Ende befürchten, liebe Freunde: **es wird alles zum Heil ausschlagen**.

Um mich habe ich mich **ausbekümmert**, hat **Zinzendorf** gesagt. Um mich habe ich mich **ausgesorgt**. Um mich mache ich mir **keine Probleme** mehr. Der morgige Tag, egal was er an Rätseln und Bangigkeiten in sich bergen mag, er wird **mein Glück** sein, wenn Christus mein Leben ist.

4. Der letzte Tag ist mein Gewinn.

Paulus ist am Ende nicht von der **Todessehnsucht** gepackt worden. Er tritt nicht die **Flucht nach vorne** an und wünscht sich **das Ende herbei**. Die Melodie: Komm, süßer Tod! ist ihm immer schon zuwider gewesen. Er weiß, wie herb und **bitter der Abschied** sein muss und wie herb und **bitter der Abschied** ist. **Mütter** bleiben zurück, **Väter** bleiben zurück, **Ehegatten** bleiben zurück, **Kinder** bleiben zurück, **Freunde** und **Verwandte** bleiben zurück, niemand und nichts, was einem bleiben würde, **Tod**, das große Minus, **Abschied**, der herbe Verlust, **Sterben**, der totale Bankrott.

Und Paulus sagt: **Sterben ist mein Gewinn**. Seit es ihm **vergönnt** war, einen Blick in die **unsichtbare Wirklichkeit Gottes** zu tun, lebt er mit einer **unvorstellbaren Freude** auf diesen **Himmel** zu. Später fasst er **diesen Himmel** in dem einen einzigen Satzlein zusammen, nämlich: **Wir werden bei dem Herrn sein, alle Zeit**. Und das bedeutet, dass es **keine Fesseln** mehr geben wird und **keine Gefängnisse** mehr und **keine Krankheiten** mehr und **keine Sorgen** mehr und **keine Schmerzen** mehr und **kein Tod** mehr. Siehe, ich mache alles neu. Kein Wunder, hat **Philipp Nikolai** gesungen: Kein Auge hat je gespürt, kein Ohr hat je gehört, solche Freude, das jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für. Auch der letzte Tag, ob er früher oder später kommen mag, wird **mein Gewinn** sein, wenn Christus mein Leben ist.

Vielleicht sind Ihnen diese **Aussagen** zu steil. **Vielleicht** erscheint Ihnen dieser Apostel wie **ein Überflieger**, der weit über Ihrem Kopf seine Bahnen dreht. **Vielleicht** überkommt Sie sogar **der Neid**, wenn Sie diesen Christenglauben mit Ihrem Kleinglauben vergleichen.

Nein, sagen Sie, das packe ich nicht. Wissen Sie, **Paulus hat es auch nicht gepackt**. Er war kein frommes Genie, er war kein **christlicher Überflieger**, er war kein frommer Superman. **Allein**, und so fügt er es hier an, allein **durch Geist und Gebet** kann es geschehen, dass **Christus Leben** und **Sterben gewinnen** wird. Allein durch **Gebet und Flehen** kann es auch bei uns so werden. Also **beten** wir, **flehen** wir, **bitten** wir, dass **Christus mein Leben** ist, denn dann ist meine Zeit in seinen Händen, ist der **schwere Tag** mein Heil, der **heutige Tag** meine Chance, der **morgige Tag** mein Glück und der **letzte Tag** mein Gewinn.

Amen